

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 11
Fläche: 59'969 mm²

Das Geissen-Dilemma

Ein Bündner Biohof steht im Spannungsfeld gegensätzlicher Interessen



Ziegen erfüllen in Graubünden auch landschaftsschützerische Aufgaben.

Um Kulturland zu erhalten, fördert Graubünden die Ziegenhaltung. Gleichzeitig verbietet der Kanton im Bergell den Bau eines grossen Geissenstalls – dem Landschaftsschutz zuliebe.

Peter Jankovsky, Chur

Das Wappentier Graubündens ist der Steinbock. Dieser gehört zur Gattung der Ziegen: Graubünden ist traditionelles Geissenland. Nun nimmt auch hier die Zahl aufgegebenener Kulturlandflächen in Hanglagen zu, denen die Verbuschung droht – und just die Ziege erweist sich als ideales Instrument gegen

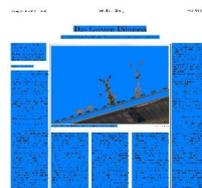
die Vergandung. Daher fördert der Kanton das Halten von Geissen, von denen es etwa 12 000 in Bünden gibt. Laut der «Südostschweiz» sollen die vielen hobbymässigen Ziegenhaltungen wenigen professionellen Platz machen. Denn um existenzfähig zu sein, benötigt heute ein Geissenbetrieb einen modernen Stall, der 100 bis 150 Tieren Platz bietet. Das Halten dieser Paarhufer gilt als sehr arbeitsintensiv, so dass reine Ziegenbetriebe bis jetzt rar sind.

Milchverarbeitung fördern

Seine Unterstützung setzt der Kanton eher indirekt um. Man fördere die Zie-

gen- und auch Schafhaltung, indem unter anderem die für die Verarbeitung der Milch benötigten Infrastrukturen mit Bundes- und Kantonsbeiträgen subventioniert würden, erklärt Daniel Buschauer auf Anfrage. Gemäss dem Leiter des kantonalen Amtes für Landwirtschaft erhalten die betreffenden Betriebe Zuschüsse, die rund 25 Prozent der Erstellungskosten ausmachen. Seit drei Jahren kann man auch gezielt Subventionen des Kantons für die Absatzförderung und Vermarktung von Ziegenmilch und den darauf basierenden Produkten beantragen. Das Ziel ist, die regionale Wertschöpfung zu erhöhen.

Geissen seien Sympathieträger in der



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 11
Fläche: 59'969 mm²

heutigen Gesellschaft, so der Amtschef. Daher erfolge die Förderung auch aus prinzipiellen Gründen. Doch in einem Fall hält sich die Sympathie in Grenzen: Erst kürzlich hat ein anderes kantonales Amt, nämlich jenes für Raumentwicklung, den Bau eines Ziegenstalls für 120 Tiere untersagt. Dies obwohl der betroffene Biobauernbetrieb auf der Förderliste des Landwirtschaftsamtes steht. Der Hof liegt in Isola, einem zur Grossgemeinde Bregaglia gehörenden Dörfchen am Rande des Silsersee-Deltas. In einer idyllischen Landschaft also, und genau dies wurde dem Baugesuch der Bauernfamilie zum Verhängnis.

Die Bergeller Gemeindeversammlung hatte vor drei Jahren die Errichtung des Stalles bewilligt; an diesen angegliedert wären auch eine Käseerei, eine Metzgerei sowie ein Hofladen. Jedoch rekurrierten die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, Pro Natura, Pro Lej da Segl sowie die Engadiner Sektion des Heimatschutzes beim Kanton. Zu den Beschwerdeführern gehörten auch eine Kollektivgesellschaft und drei Privatpersonen. Deren Begründung lautete: Der geplante Stall, für welchen der Bedürfnisnachweis fehle, wäre viel zu gross und verschandelte die schützenswerte Landschaft rund um Isola. Diese wird im Auen-Inventar des Bundes aufgelistet und ist für die Naturschutzverbände von nationaler Bedeutung.

Als Hauptgrund für die Ablehnung gilt der Umstand, dass Teile der Stallbauten in eine Naturschutz- sowie eine Landschaftsschutzzone zu stehen kämen. Allein schon eine Naturschutzzone bedinge ein absolutes Bauverbot, so Alberto Ruggia, stellvertretender Leiter des Amtes für Raumentwicklung und Dossier-Verantwortlicher. Ausserdem befinde sich ein weiterer Teil des Stalles zu nahe am Bach Aua da Fedoz,

womit das Gewässerschutzgesetz verletzt würde. Und schliesslich würde sich der geplante Stall auch wegen seiner Grösse schlecht in die Landschaft einfügen. Die Biobäuerin Bettina Cadurisch versteht die Ablehnung des Baugesuchs nicht. Nach ihrer Meinung beeinträchtigt das Projekt weder das Ortsbild noch das Delta. In der Richtigkeit ihres Projekts fühlt sie sich auch durch die Tatsache bestärkt, dass die Gemeindeversammlung das Vorhaben mit hohem Stimmenmehr guthiess. «Die 120 Geissen bilden für die Familie meiner Tochter und mich selbst die wichtigste Lebensgrundlage», sagt Cadurisch. Der Bau eines neuen Stalls erweise sich als dringend notwendig, weil früher gepachtete Ställe in Isola zu Ferienwohnungen umfunktioniert worden seien. Mögliche alternative Standorte habe man im Rahmen einer Studie geprüft und für untauglich befunden. Ihre Familie wolle lediglich einen Ersatz für verlorenen Heuraum und die Schlafplätze der Geissen, betont die Bäuerin.

So bleibt nur noch eines: beim kantonalen Verwaltungsgericht Beschwerde einlegen. Auf diese Weise will die Bauernfamilie eine Art Atempause herbeiführen, um mit den Naturschutzverbänden allenfalls eine gangbare Lösung zu finden. Laut Cadurisch würden auf ihrem eher kleinem Biohof, auf welchem sie Strahlenziegen züchtet, zahlreiche sonstige Anliegen von Schutzorganisationen und des Kantons berücksichtigt. Auch die Gemeinde Bregaglia reiche beim Gericht einen Rekurs ein, wie deren Sekretär Danco Dell' Agnese erklärt. Er ist vom Entscheid des Kantons enttäuscht und kritisiert den «Egoismus» der Naturschutzverbände. Gemäss seinen Worten ist es von öffentlichem Interesse, dass in Isola ein moderner Bauernbetrieb existieren

kann: Dieser trägt viel zur Pflege der dortigen Alpwiesen bei und belebt das Dörfchen wirtschaftlich.

Ihr Hof, auf dem man extensive Landwirtschaft betreibe, sei auch wichtig für den sanften Tourismus, meint Bettina Cadurisch. Isola verkomme sonst zu einem leblosen Dorf mit meist leerstehenden umfunktionierten Ställen. Die umweltbewusste Bäuerin sieht einen grossen Widerspruch darin, dass man ihrem in einer Notlage befindlichen Hof Steine in den Weg lege, während anderswo im Kanton die Ziegenbetriebe gefördert würden.

Fast dasselbe Ziel

In dieser Frage führen die beiden erwähnten Amtsleiter die Abwägung von Interessen an. Buschauer erachtet die Förderung einer zeitgemässen Infrastruktur zur Existenzsicherung eines Betriebes als sehr wichtig. Die Standortevaluation für einen Stall ist in seinen Augen eine raumplanerische Angelegenheit – doch bei der Bewertung aller Umstände könne fallweise auch ein nichtlandwirtschaftliches, öffentliches Interesse überwiegen, räumt Buschauer ein. Ein solches sieht Ruggia klar gegeben; zudem wundert er sich, warum die Gemeinde die Naturschutzzone auf dem Delta als irrig bezeichne – sie selber habe doch das Gebiet vor über zehn Jahren entsprechend umgezont.

Die Förderung der Ziegenhaltung findet also ihre unvorhergesehene Negierung im Fall Isola. Hier prallen private und kommunale Interessen, die ihre wirtschaftliche Berechtigung haben, auf das rasch überregionale Ausmass annehmende Interesse des Naturschutzes. Und dies, obwohl es beiden Seiten um Landschaftserhaltung geht. Das Geissen-Dilemma am Silsersee ist hierfür ein kurioses Beispiel.